

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 16 (1934)  
**Heft:** 1

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



hervor, daß die Frau ihren Blutverwandten gegenüber unterhaltspflichtig ist, während der Ehemann zur Unterhaltung der Verwandten seiner Frau nicht verpflichtet werden kann. (36B Art. 328.) Das Zivilgesetzbuch legt auch die Möglichkeit der Ausübung eines Berufes oder Gewerbes durch die Ehefrau als selbstverständlich voraus und schützt sie sogar gegen willkürliche Eingriffe seitens des Ehemannes. (36B Art. 167.) Unter diesen Umständen wäre es eigentlich, wenn der Staat da, wo er selbst als Arbeitgeber auftritt, die Berufstätigkeit der Frau als unzureichend hinsichtlich und damit die Durchführung zivilrechtlicher Pflichten behindernd ansieht. Es ist dies auch im Widerspruch zur Praxis seiner eigenen Fürsorgeanstalten, welche in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung mit der Erwerbsarbeit und dem Erwerbseinkommen der verheirateten Frauen rechnen.

Der Zufahrdienst der Ehefrau ist heute noch in zahlreichen Fällen eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Dies kann auch zutreffen, wenn der Mann in öffentlichen Diensten steht, besonders wenn er den unteren Salarialstufen angehört oder nicht fest angestellt oder nur teilweise beschäftigt ist, dann aber auch, wenn die Familie groß ist oder durch Krankheit, Schicksalsschläge, Unterhaltspflichten usw. in bedrohlicher Gefahr ist. Zahlreiche Erfahrungen haben ergeben, daß der Verdienst der Ehefrau fast ausschließlich der Erfüllung solcher Familien- und Sittspflichten dient und daß die meisten sich mit Freuden aus dem Berufsleben zurückziehen, sobald die Verhältnisse dies gestatten. So gibt bekanntlich die Mehrzahl bei ihrer Verheiratung oder bald nachher den Beruf auf, wie dies auch aus der Statistik der Bekehrten im Kanton Zürich hervorgeht.

Wir sind überzeugt, daß bei Berücksichtigung der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse unbeschäftigter, verheirateter, besonders unter dem kantonalen Personal überhaupt kaum vorkommt, da ja schon die Zahl von Ehepaaren im öffentlichen Dienst sehr klein ist.

Reinesfalls aber könnten vereinzelte Fälle eine generelle Maßnahme rechtfertigen, die sich in der Mehrzahl der Fälle als sinnlos erweisen müßte. Zur Beseitigung von Mißständen genügen aber die vorhandenen Bestimmungen durchaus.

Inbesondere scheint es uns unwürdig, der Frau die Beweislast für den Erwerbsbedarf aufzuerlegen und sie zur Darlegung höchstpersönlicher und oft komplizierter und beweisbarer Verhältnisse vor der breiten Öffentlichkeit zu zwingen, nicht für doch keine Notwendigkeit, sondern bietet verantwortungsvolle Leistung und Arbeit.

Mit einer solchen Maßnahme, nur gegen die Frau gerichtet, wird derselben allein unter allen Volksgenossen die Fähigkeit zum verantwortungsvollen Handeln abgezogen. Ein solch vernichtendes und entprechendes Urteil hat die Frau in keiner Weise verdient.

Wir halten die geforderten Maßnahmen für unerschwinglich.

In einzelnen Fällen erfordert das Interesse der Verwaltung die Anstellung von Ehepaaren oder verheirateten Frauen, wegen der Beobachtung von solchen. Der grundsätzliche Ausschluß von Ehepaaren bzw. verheirateten Frauen ist daher nicht denkbar. Diese Bestimmung wird auch nicht durch den Umstand entkräftet, daß oft nicht dort, wo beide Ehegatten im Staatsdienst tätig sind, nur der Mann als Lohnempfänger figuriert.

Der ganze oder teilweise Ausschluß der verheirateten Frau wäre von schweren Folgen begleitet.

Es besteht die Gefahr, daß ein Teil der Frauen gezwungen wäre, auf die Ehe zu verzichten, oder die bestehende zu lösen.

In zahlreichen Fällen würde die entlassene Frau aus Sparrückstellungen nicht ersetzt. Die trotzdem auf Verdienst angewiesene Frau wird auf den privaten Arbeitsmarkt gedrängt. Die auf das Heim verwiesene Frau verdrängt die dafelbst verwendeten Hilfskräfte (Familienangehörige, Hausangestellte, Putzfrauen, Stenografen, Stundenfrauen, Wäscher, Anbinderinnen, Glätterinnen, Näherinnen usw.), welche den Arbeitsmarkt wiederum belasten.

In all diesen Fällen würde der Arbeitsmarkt nicht nur nicht entlastet, sondern belastet.

Die hier von der Frau unterfertigten Verwandten fallen den Rassen und der Fürsorge zur Last.

Die Disqualifizierung der erwerbstätigen verheirateten Frau würde ihr Pflichtbewußtsein gegenüber Familie und Allgemeinwohl lähmen. Sie würde ihre Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit lähmen. Sie würde das Recht, Arbeit, Wohlstand und Willkür für und für öffnen. Die Disqualifizierung wird auf die Privatwirtschaft übergreifen und, ohne Rücksicht auf den Erwerbsbedarf, zur Verdrängung der verheirateten Frau aus allen Posten führen, für welche männliche oder ledige weibliche Kräfte vorhanden sind. Damit würde sie noch mehr als bisher in die wegen schlechter Bezahlung und schlechter Arbeitsbedingungen wenig begehrte Arbeit gedrängt, was im Interesse der Volksgesundheit unter allen Umständen vermeiden werden sollte. Eine solche Einstellung wäre überdies in zahlreichen Fällen ein willkommener Vorwand zur Entlassung verdienender Kräfte, die durch die Krise entbehrlich geworden sind.

Das junge Mädchen wird sich weigern, eine anstrengende Berufsausbildung auf sich zu nehmen, wenn es im Falle der Verheiratung den Beruf nicht mehr ausüben darf. Gerade aber eine gute und möglichst lange Ausbildung ist heute für die Frauen die einzige Möglichkeit, sich gegen die Krise zu schützen und die Anstellung in öffentlichen oder sonstigen Ämtern zu verhindern. Die Eltern werden nicht zur Aufwendung höherer Ausbildungsstellen entschließen, wenn die Töchter ihren Beruf voraussichtlich nur wenige Jahre ausüben können und sie keine Aussicht haben, im Alter auch von der verheirateten Tochter unterstützt zu werden.

Damit wird der Arbeitsmarkt noch mehr als bisher durch ungelernete und schwer verwendbare Kräfte belastet, welche doch heute schon die große Sorge der Berufsberaterinnen und Stellenvermittlungen sind.

Wir haben zu erwägen, daß der Kantonsrat es ablehnen wird, unter der Verantwortung des Druck einer schweren Krisenstimmung Maßnahmen zuzutreffen, welche geeignet sind, Selbstbestimmung und Selbstachtung der Frau dauernd zu untergraben und ihr die Möglichkeit der freien, verantwortungsbewußten Entscheidung in einer der wichtigsten Lebensfragen zu entziehen.

### Ein Nobelpreis für den Frieden.

wurde dem Internationalen Frauenkongress für die Abrüstung, Genf, zugeworfen. Zum zweitemal wurde diese Komitee mit einer Gabe geschickt (2000 norweg. Kronen). Diese Gabe ist äußerst willkommen, nicht nur als materielle Hilfe zur Arbeit, auch als moralische Stärkung für die kommenden Wochen.

... — Wie, sagten uns bei dieser Gelegenheit einige unserer Freunde, die Komitee jetzt seine Tätigkeit noch immer fort? ... Aber was kann es denn noch tun, da die Abrüstungskonferenz befragt, wenn die Regierungen die Idee unter ihren zweideutigen Reden begraben haben? Würde das Komitee nicht besser tun, sich schweigend auszulassen und das Geld für praktische Zwecke zuzuschicken?

Doch nein, ihre Freunde, gerade jetzt müssen größte Anstrengungen gemacht werden, die Abrüstungskonferenz zu stützen. Wie Herrson sagt: „Die Zeit ist gekommen, um alle Energien zu höchster Anspannung aufzurufen, damit die Regierungen beeinflusst werden können“. Denn von ihnen hängen hauptsächlich die im Januar fallenden Entscheidungen ab. Dann müssen die Regierungen erfahren, ob die öffentliche Meinung Krieg oder Frieden will.

Nun denn, damit diese öffentliche Meinung von der Frau, auch der stillschweigenden, nicht ausgetrieben wird, ist es nun an uns, die für die Arbeit dieses Komitee nicht unerlässlich ist. Diese Arbeit wird die Nobelpreise erleichtern. Glauben Sie mir, so nützlich alle praktische Arbeit in diesen Zeiten der Not ist, für einen Grundgedanken zu kämpfen, ein Ideal zu verteidigen ist auch eine höchste Pflicht und dieser dient auch die Internationale Frauenkomitee für die Abrüstung. (Adresse: Genf, place des Alpes 1.)

Emilie Bourd in „Mouvement feministe“.

### Spuch.

Marquet nötigt zur Einsicht, Einsicht erschafft Duben. Einmal ist die Einsicht ein Vermittler eines in allen Kräfte tätigen Friedens. Goethe

das Blatt: „Die wahre Welt des Menschen ist sein Herz“, heißt es. Freiburg im September. J. H. Glat. Diese selbe Hand legte noch etwas Entzückendes zwischen die Rosetten der beiden Wogen, ein Kinnod kommer, kaltschiller Kinnod. Ich weiß nicht, aus welchem Material eigentlich das wunderbare Ding gefertigt ist, dies liebliche, keine Wille. Es erscheint mir wie aus Seide, in Wachs getränkt, und läßt sich doch an wie glattes, dünnes Pergament. Von und Schimmer ist sarkofa, wandelt sich leicht in Graubraun und weist wie der Hauch eines Schmetterlings. Ich besitze es nicht, wie in diesem hohen Gewölbe noch funkelnde Ornamente angebracht werden konnten und dazu noch der Goldrand, der es umgibt. Am oberen Ende, unter dem Monogramme Christi, ist ein metallener Schmuck eingestaltet, darauf eine entzückende Miniatur: Auf einem Stein ist Christus in blauem Mantel, das weiße Antlitz auf den Knien. Er trägt einen großen Dornenkranz aus hellem Stroh mit breiten, abwärtsgebogenen Rand, darauf winzige Blüten schaukeln. Der Fuß liegt dem Hirten wohl zu den Füßen. Die Hand, die das Gesicht umschließt, zu seinen Füßen ruht ein buntgezierter Saum und blüht laut und gesamt zu ihm empor. Unter der Miniatur, gegen den Rand hin, schimmern allerhand bunte Biegel durchs Glanz des allerzärtlichsten Gewebes in milden, warmen Farben. Der in E. H. Glat, der die Hand, die das Gesicht umschließt, ein altes Schloß, an eine Gebirgslandschaft, an Wald, Erz und Mineralien und an eine hohe Festung an der Höhe. Wer mag wohl die Frau gewesen sein, die in Wort und Bild so tiefst von ihres Lebens Welt spricht?

Auch die blonde Perle macht eine Reize. Sie führt ins Gemälde. Wir geleiten sie nach Langenthal, Gerold, Rohrbach, Langau. Schon im hängigen Gerold scheint sie unruhnter die schwermütige Liebe einer neuen Freundin gewonnen zu haben. Sie heißt Susanna. Und sie greift in die Seiten ihrer Braut und entlockt ihr eigenmächtige Töne.

### Über die Frauenbewegung in Finnland.

Dr. Es ist erstaunlich, daß Finnland, obwohl es durch die lange und drückende Abhängigkeit von Rußland in seiner Entwicklung stark gehemmt war und sich von dieser Abhängigkeit erst vor kurzer Zeit befreien konnte, in Bezug auf die Frauenbewegung doch zu den allerfortschrittlichsten Ländern gehört. Im folgenden soll ein kurzer Überblick über die Entwicklung und die Bedingungen der finnischen Frauenbewegung gegeben werden.

Die erste Forderung der Frauenbewegung galt in Finnland, wie auch in den meisten übrigen Ländern, der Erziehung der Frau. Vor allem erging der Ruf nach Schaffung öffentlicher Bildungsanstalten für Mädchen und nach dem Mitbenutzungsrecht der höheren Bildungsanstalten für die Frau. Diese Forderungen wurden in der liebzig und achtzig Jahre des letzten Jahrhunderts in weitgehendem Maße erfüllt, namentlich durch Uebernahme und Neugründung von Mädchenschulen durch den Staat, in denen in finnischer Sprache unterrichtet wurde, im Gegensatz zu den früheren schwedischen Schulen. Bald darauf wurden auch gemischte Schulen eingeführt. Das Hochschulstudium war den Frauen schon anfangs der achtzig Jahre zugänglich, aber erst 1901 erlangten sie darin Gleichberechtigung mit dem Manne.

Neben dieser auf Bildung gerichteten Bewegung ging die Entwicklung der sozialen Tätigkeit der Frau einher. Sie nahm ihren Ausgangspunkt in einer öffentlichen Diskussion über ethische Probleme, insbesondere über Probleme der sexuellen Ethik. Dieser Forderung verließ der Frauenbewegung die Richtung und wies den Weg zur praktischen Arbeit, die für das öffentliche Leben von Bedeutung wurde und Anerkennung fand. Es traten zahlreiche Frauenvereinigungen ins Leben, teilweise mit sozialen, teilweise aber auch mit politischen Zwecken. Denn mit der zunehmenden Bedeutung der Frauenbewegung erwacht bekanntlich auch das Bedürfnis nach Teilnahme an politischen Rechten und Pflichten. Schon in den achtzig Jahren wurde um rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau gekämpft und insbesondere die volle Handlungsfähigkeit der Frau gefordert, die nicht unmöglich war. Nach Finnland der erste europäische Staat, der den Frauen das aktive und passive Wahlrecht verlieh. Heute weist die gesetzgebende Behörde Finnlands ständig circa 15 und mehr Frauen auf.

Stellen wir daneben die Erfolge unserer Frauenbewegung, dann drängt sich verblüffend die Frage auf: Wie haben die finnischen Frauen das angestellt?

Das eine treibende Moment scheint uns die geschätzte Wahl des Ausgangspunktes zu sein. Die finnische Frauenbewegung sahke an beim lebendigen Interesse, beim dringenden Bedürfnis. Dabei kam ihr in hohem Maß der Freiheitskampf des Landes gegen die russische Oberherrschaft zu gute. Sie stellte sich nämlich in Form einer überaus breiten Frauenvereinigung dem Staat zur Verfügung und leistete namentlich der Armee große Dienste (z. B. im Sanitätsdienst und in der Beschaffung von Nahrung und Kleidung für die Truppen während des Krieges). Sie nahm damit teil an der nationalen Bewegung und erstarkte daran.

Das zweite Moment sind die führenden Frauen, die Wortkämpferinnen in Wort und Tat, an denen Finnland so reich ist. Schon um die Mitte des letzten Jahrhunderts vertreten einige hervorragende Frauen die Rechte der Frau, zunächst in der als Schriftsprache allgemein gebräuchlichen schwedischen Sprache, jedoch schon von den sechziger Jahren an in der Nationalsprache. Diese Wortkämpferinnen schufen für die spätere Entwicklung einen unschätzbaren Grund. Aber auch später fanden die Frauen ihre Führerinnen. Ich nenne als Beispiel Alexandra Gripenberg, die langjährige Leiterin der im Jahre 1884 gegründeten „Finnischen Frauenvereinigung“. Von den heute bestehenden zahlreichen Frauenvereinigungen sind einige über das ganze Land verbreitet und erfreuen sich einer sehr großen Teilnehmerzahl. Die größte ist wohl die „Martha-Vereinschaft“, die durch hauswirtschaftliche Erziehung der Frau die häuslichen Bedürfnisse zu versorgen bestrbt ist. Sie umfaßt circa 730 Abteilungen.

Derzeit eine so weit verbreitete und intensive Teilnahme der Frau an öffentlichem Leben erklärt es sich allein, daß in Finnland die Frauen-

### Bewegung eine Stufe erreicht hat, hinter der nur in der Schweiz leider noch weit zurücksteht.

Wir erinnern daran, daß auch in Finnland wie in den Vereinigten Staaten, in England, Dänemark und Kanada eine Frau den Rang eines Staatsmitgliedes erlangt hat. Minna Sillanpää hat eine erstaunliche Anzahl öffentlicher, civilisatorischer Dienste, wurde sie Minister für Wohlfahrtsfragen. Tochter eines armen Tagelöhners, mußte sie schon als 12-jährige in eine Textilarbeit arbeiten, um ihr Brot zu verdienen. „Schulpflicht gab es damals nicht“, erzählt sie, „und mein Vater hatte nicht die Mittel, seine Kinderherge zu schulen. Ich lernte während der Fabrikarbeit und dann und schreiben, da wir oft Nacharbeit und beim tags etwas Schullernen hatten. Doch was taten wir, das nachts gearbeitet hat, nach Tagesschluss zu erlernen!“ Als 15-jährige verläßt sie die Fabrikarbeit und geht in den Hausdienst in blühlicher Familie; nach 15-jähriger dortiger Arbeit wird sie Präsidentin des neu gegründeten Vereins der Hausangestellten. Von da an steigt sie, Stufe um Stufe, in ihren Verrichtungen: 1907 wird sie Parlamentsmitglied, 1927 im Kabinett Tammer Ministerin. So lange diese Kabinett amtierte, unterstanden ihr Armenpflege, Kinderfürsorge, Althofspflegen etc. Auch heute noch steht sie in reicher und fruchtbarer Arbeit im öffentlichen Leben ihres Landes.

### Bundesrichter Dr. Adrian von Arx.

In Lauenen starb am Reichstag Bundesrichter Dr. Adrian von Arx von Otten. Der Reichsoberste war eine Persönlichkeit von eigener Prägung, die es verdient, daß ihm auch unter Blau einige Worte des Gedenkens widmet. Dr. Adrian von Arx absolvierte das Gymnasium von Solothurn, studierte an mehreren Universitäten in Zürich und promovierte im Jahre 1905. Darauf amtierte er mehrere Jahre als Amtspräsident von Olten-Bögen. Nachher trat er in das ansehnliche Anwaltsbüro seines Vaters ein. Im Jahre 1919 wählte ihn die Freiwirtschaftliche Partei als Vertreter des Kantons Solothurn in den Nationalrat, dem er bis zu seiner Wahl zum Bundesrichter vor 3 Jahren ununterbrochen angehört. Ein trautes Gesicht fügte es, daß der neue Bundesrichter zufolge einer schweren Krankheit sein Amt nicht sofort antreten konnte. Er hat sich überhaupt nie von der Krankheit erholt; sie hat den früher kräftigen Mann sehr müde, und sein Herz geschwächt. So hat dies Herz seinen Dienst verweigert, das stets für andere schlug.

Der Verstorbenen hinterließ nur wenige aber eine umfassende literarische Schöpfung. Er fand in der ganzen Literatur aus. In seinem Hause verkehrten Schriftsteller von Ruf — vor allem unser Heimatdichter und viele Male verbanden ihm manche Anregung und Förderung. Dr. Adrian von Arx hat sich mit großen Erfolge literarisch betätigt, wovon ein Bändchen Gedichte, ein Buch über die Geschichte der literarischen Bewegung, ein Buch von Arx und Frieden in der Antike, Zeugnis abgeben. Er legte ein Werk von tiefer Herzensbildung, er legte die Kunst als die Vermittlerin des Menschlichen.

Im Kanton Solothurn, wo die politischen Verhältnisse gelegentlich hoch gehen, kennt man den „Arxen“ als einen der „Häuptlinge“ der Partei. Er war ehemals in der freiwirtschaftlichen Partei der Führer der für die Schwachen und Bedrückten. Er hat immer ein warmes Wort für den, welche auf der Schwächlinge des Lebens ihr künftiges Brot verdienen mußten. Sein Mensch und sein tiefes soziales Empfinden — zwei Eigenschaften von seinem Vater als unerschöpfliche Quelle übernommen — führten ihn zur Arbeiterbewegung. In zahlreichen Reden und in vielen Zeitungsartikeln hat er unerschrocken und mutig für die Rechte des Arbeiters eingetreten, aber ebenso treu und mit guten Gründen bewachte er den Klassenkampf, der zum Klassenkampf führte. Es war eine Ueberzeugung, daß auf dem Boden der Gerechtigkeit, seiner höchsten inneren Werte geschaffen werden können. Seine Ideen haben begeisterte Anhänger und Verehrer in dem einen Lager, wo der soziale Friede als Grundbedingung für den Aufstieg des Volkes angesehen wurde und heilige Ökonomie und Widerstand, was man glaubte die Hand für eine Verbesserung nicht geben zu dürfen. Mit blankem Schweiß ging er aus diesen Kämpfen hervor.

Das Gedächtnis der Witwe eines verstorbenen Freundes führte den Verstorbenen der Frauenbewegung an. Die Wirkung vor der Frau der Frau ist immer ein warmes Wort für den, welche auf der Schwächlinge des Lebens ihr künftiges Brot verdienen mußten. Sein Mensch und sein tiefes soziales Empfinden — zwei Eigenschaften von seinem Vater als unerschöpfliche Quelle übernommen — führten ihn zur Arbeiterbewegung. In zahlreichen Reden und in vielen Zeitungsartikeln hat er unerschrocken und mutig für die Rechte des Arbeiters eingetreten, aber ebenso treu und mit guten Gründen bewachte er den Klassenkampf, der zum Klassenkampf führte. Es war eine Ueberzeugung, daß auf dem Boden der Gerechtigkeit, seiner höchsten inneren Werte geschaffen werden können. Seine Ideen haben begeisterte Anhänger und Verehrer in dem einen Lager, wo der soziale Friede als Grundbedingung für den Aufstieg des Volkes angesehen wurde und heilige Ökonomie und Widerstand, was man glaubte die Hand für eine Verbesserung nicht geben zu dürfen. Mit blankem Schweiß ging er aus diesen Kämpfen hervor.

Die Witwe und ein hübsch Knäbeln liebt. Und liebe wie sie ist. Die bleibt an Erben unbetreffet. Und ewig geht ihr Wohl.“

Dem Onkel schließt sich der Schwager aus. Stetsförmig an; er ist Kaufmann, etwas besser, und sagt, wie es's denkt:

„Schon dem Himmel dein Gemüte, Deinen Leib der schönen Welt. Des Nachts an den, so die geschick. Dann kannst du ohne Zweifel sein.“

Damit wäre für Mädchen die Schwermut aus dem überreichen Geistesplatonischer Freundschaften ins Rolle eines Frauenbroses vollzogen und sie schickte sich selbst als Freund der Arbeiter, als er in dem Album schrieb. Er muß einen ersten Sinn und ein geübtes Herz besitzen haben. Nach ihm blieben viele Seiten des Albums trocken leer. Im Januar des Jahres 1812, als auf den endlos schwebenden Fahrenen Aufhängen Substantivkaffe die schwarze Blut in den Schmelze schüttete, und man sich noch heute fragt, aus welchen Quellen des Bergens Ertrab eigentlich damals noch habe leben können, lautet bei Gott ein regelrecht überreicher Kaufmann Platinette ins Ohr des Albums: „Wir wollen Blumen-

„Nimm Fräulein, diese kleine Blume, Im Schauerlichen Heiligum Des Lebens Wohlgegens, Zeit von hier. Da fand ich sie. Und drach sie dir. Mit weicher Seele, Soll von dir.“

Es ist bezeichnend, daß ich mich nach der kleinen Blume im Verstecken verhalten habe. Aber es hat nur noch die Nadel im Papier, eine bestimmte hundertjährige, keine barocke Nadel, mit der die Wunderblüte befestigt gewesen. Sie selbst schien bald und verblühten.

Dann selbst ich ein Paar aus Anhangen zu Wort und Bild, und kurz darauf ein Oberhaupt. Der aber hat ein schlechtes Gewissen. Er weiß, daß er bis in die fündende Nacht mit der blauen Platinette am Fuß lazierte, daß er ihr Willkürlichen schickte sich, aber nicht allehand geschehen. Der aber hat ein schlechtes Gewissen. Er weiß, daß er bis in die fündende Nacht mit der blauen Platinette am Fuß lazierte, daß er ihr Willkürlichen schickte sich, aber nicht allehand geschehen. Der aber hat ein schlechtes Gewissen. Er weiß, daß er bis in die fündende Nacht mit der blauen Platinette am Fuß lazierte, daß er ihr Willkürlichen schickte sich, aber nicht allehand geschehen.

„Wenn ich Verleumdung, dieses Tausend Bad, Dir spielen manchen Schabernack, Nicht, Eble, mit vertragen. Zeit, was ein alter Weiser spricht. Die fündende Nacht ist es nicht, An denen die Weiden nagen.“

Der Vers weist eine außerordentliche kalligraphische Pracht auf. Aber der Herr Oberhaupt hat heute für zu gefunden, um seine Dichtung einen breiten, schmalen Frauenanzug zu sich, der wohl auch seine heimliche Bedeutung gehabt haben mochte.

... nicht des Mannes, der sich so leicht mit den ...

Gertrude Bell

Das Leben einer Gelehrten, Forschungsreisenden und hohen Staatsbeamten.

Von Eliza Strub.

Der Ausdruck des Weltkrieges wird ...

Zu den ersten Kriegsmännern ...

Einer der für England schwierigsten ...

Schließlich über England in ...

G. Bell hat immer wieder den ...

... der europäischen und arabischen ...

An den großen Feiten, an den ...

Ihre Arbeitserfahrungen ...

Zwischenhindurch findet sie Zeit ...

Wie liegt ihr am Herzen, alle ...

Bei der Königswahl ...

Sieben Jahre lang arbeitete G. Bell ...

... Gertrude Bells weniger entspricht ...

Sie wundert uns nicht, daß sich ...

Sechs Jahre nach dem Tode ...

Der 5. Internationale Kongress ...

Der 5. Internationale Kongress ...

Der 5. Internationale Kongress ...

- 1. Welches sind die großen ...
2. Wie groß ist in ihrem Lande ...
3. Welche sind die besten ...
4. Welche sind die besten ...
5. Welche sind die besten ...
6. Werden viele der ...
7. Wie ist es mit dem ...
8. Können Bräute ...
9. In welchen ...
10. Welche sind die besten ...
11. Führt man die ...
12. Rufe und ...
13. Ausstellungen ...
14. Ausstellungen ...
15. Ausstellungen ...
16. Ausstellungen ...

M. S. G. Bull. int. de la Prof. d'Enf. 131/1933.

Siebt es noch Nachbarschaft?

Wir alle wissen es: Kein Mensch kann ...

Durch ein großes ...

Die Menschen, die uns brauchen, ...

Freude und Glück werden gern ...

Die Redaktion nimmt gerne ...

Bestbeschäftigtes Familienhotel ...

... frange winden. Ich, die ...

... nach dem Hauptmann ...

... die Worte quer über ...

... die 27. September ...

... die Mutter ...

... Nimm mich lieber mit, ...

... Ein Vetter kann kommen, ...

... Du fürchtest dich vor ...

... Was hat dir denn so ...

... Das sagt du nur so, ...

... werden muß. Dann kann ...

... Er wird dich etwas ...

... Er wird dich nicht ...

... Nur so lange Vater ...

... Das sind stammbücher ...

Zwei neue Frauenbücher.

Das ist ein Buch von einer Frau ...

Zwei neue Frauenbücher ...

Der Bettler.

Ich muß auf eine halbe Stunde ...

Nimm mich lieber mit, ...

... die Mutter ...

... werden muß. Dann kann ...

... Das sind stammbücher ...

Das ist ein Buch von einer Frau ...

Zwei neue Frauenbücher ...

ner, die ratlos vor den Toren des Lebens stehen. Wir können sie anreden, wenn sie flüchten und anfragen. Es mag uns gefahren, sie zu ermutigen, wenn sie mutlos geworden sind.

An den Pforten der Arbeit leben viele Menschen, die nach praktischem Bestand, nach einer Aussprache, nach einem vernünftigen Rat verlangen. Neben 21, neben mit, neben uns allen steht der Nächste. Er darf uns nicht fern bleiben! Wir müssen ihn zu uns rufen!

### Die Mütter der Zukunft.

aus einer deutschen Stadt erhalten wir nachfolgende Betrachtungen. Sie treffen nicht nur auf das erste Problem, nicht aber auf wirtschaftliche und können uns vermuten lassen, es habe das dritte Reich den Frauen-Überflus von 1,9 Millionen weggesaugt!

Uns wird etwas bange, wenn wir diese junge Frauengeneration beobachten, die jetzt oder im Vorhinein aus der Schule entlassen, wieder wie ehemals zu Hause sitzt und auf den Mann wartet. Ganz viele von ihnen sind heute namentlich aus der Mittels- und Oberstufe, haben aber keinen Beruf, gar kein Opfer, keinen Beruf ergriffen, nichts lernen zu können. Sie haben sich sehr rasch damit abgefunden, daß der neue Staat ihnen die berufliche Arbeit verweigert, sie ausschließlich für ihre wirtschaftliche Milieu erziehen will. Und so haben wir wieder, die höhere Tochter, von ehemals etwas herrlicher, etwas freier, äußerlich sehr viel geliebter und elms freier, aber nicht minder pfeiflich wie früher, hier etwas lernend, dort einen Kurs mitnehmend. Man geht wie früher zum Vätern, man lernt lesen, man lernt schreiben, man lernt den Vorträge. Nichts von Ernst, von verantwortlicher Gestaltung und Erfüllung des Lebens, von selbstbestimmter Arbeit an der eigentlichen Persönlichkeits.

Uns wird bange für diese jungen Frauen. Wird ihnen doch so ungenügend alles fehlen, was den beiden letzten Frauengenerationen zur Formung ihrer Persönlichkeit verholfen hat. Man mag über die höhere Tochter von früher denken, was man will. Immerhin ist sie doch wenigstens mit Autoritätsbewußtsein und Pflichtgefühl ausgestattet. Die Mutter gab ihr im Laufe eines fast unermesslichen Pflichtenkreises, man übernahm für die jüngeren Geschwister, sie war fest eingebunden in das Gedächtnis des Haushalts und war gewiss auch der Gedächtnis in diesem Rahmen nicht weit, genug, man erzog sie wenigstens zur damaligen Sinne fähigen Frau.

Und heute: Die Autorität der Mutter gegenüber der heranwachsenden Tochter ist viel zu klein, die letztere fühlt sich viel zu sehr über die Mutter hinausgewachsen, als daß wir mit einem großen Einfluß derselben rechnen könnten. Und auf der anderen Seite: Die Mütter sind häufig gegenüber dieser Tochter nicht mehr, was man zum Erziehen, von dem Agnes von Zahn-Barnad einmal schrieb: Sie haben irgend welche Mütterheute, komplexe dieser Töchter gegenüber, sie glauben irgendwie mit den modernen Anschauungen, die in seltsamen Gemüts mit dem Bewußtsein von der Frau im neuen Staat in dieser jungen Frauen lebendig sind, nicht mitkommen. So lassen sie bei der Erziehung die Fäden schlaffen, überlassen der Tochter, zu bestimmen, was sie lernen, wie sie ihren Tag einzuteilen will, und sehen im besten Falle nach dem Auge, aber auch über schwachen Willens, wobei die Art der Erziehung führen wird.

Auch die Schulerziehung dieser jungen Mädchen von heute dient nicht der Straffung und Disziplinierung der Persönlichkeit. Die Erfahrung zeigt, daß es an ersten Kenntnissen fehlt, an Ausdauer der Willens, man führt eine gewisse Verwöhnung, trotz der Verwirklichung der eigenen Ziele, ein neues heueres Selbstbewußtsein gesünder. Das war bisher beauerlich, aber nicht verhängnisvoll. Denn die spätere Tätigkeit im Beruf schiff machte Unbehagen ab, sie gelang zur Selbstkontrolle, zur Selbstdisziplin, zu Tätigkeit und Ausdauer. Sie wettete den Portout und alle das um die Mädchen hinein in die Zusammenhänge der Welt und des Lebens. All das fällt heute weg, und es bedeutet eine Gefahr für die junge Frauengeneration und damit für die zukünftigen Mütter und für die Jugend von

morgen, diese jungen Mädchen so aufzuwachen zu lassen.

Wir müssen dieser Gefahr zu begegnen finden. Das ist einerseits möglich, wenn das hauswirtschaftliche Dienstfach bald Würdigung verdient wird. Und zwar als eine Einrichtung, die so aufgebaut ist, daß sie tatsächlich die Mädchen in Arbeit heranzieht und ihnen neben praktischem hauswirtschaftlichem Können das Bewußtsein der Verantwortung, die Zusammenhänge und einen ersten Gemeindefühl vermittelt. Dann aber bemühe sich jede Mutter, ihre Tochter nicht ins Leben hineinzulassen zu lassen, sondern sie zu einem ersten gewissenhaften Menschen zu erziehen. Man gebe dem Mädchen, wenn die Tochter nicht ins Leben hineinzulassen zu lassen, sondern sie zu einem ersten gewissenhaften Menschen zu erziehen. Man gebe dem Mädchen, wenn die Tochter nicht ins Leben hineinzulassen zu lassen, sondern sie zu einem ersten gewissenhaften Menschen zu erziehen.

### Gute Nachbarschaft.

Das kirchliche Frauenkennzeichen in einer weiteren Gemeinde.

G. A. D. Die Kircheneinverleibung von Wetzlar (Hessen) hat beschlossen, den Frauen ein unbefristetes kirchliches Kennzeichen und Wahlrecht einzuräumen. In Zukunft werden dem Kircheneinverleibten Wetzlar drei Frauen und acht Männer angehören. Die Wahl der Frauen wird im Frühjahr 1934 erfolgen.

### Was sagt die Leserin?

Zu unserer Meldung „Zweierlei Wetzlar“ bekommen wir die folgende hübsche Ergänzung und Berichtigung, die wir sehr gerne bringen, da wir mit unserer Meldung auf den Bericht der Tagespresse allein angewiesen waren:

Unter diesem Titel wurden in Nr. 51 vom 22. Dezember 2 Gegenstandsfälle besprochen. Die in der Behandlung derselben zu liegen scheinende Unangerechnung liegt nicht dem offiziellen Bericht des Bundesrates in Nr. 48 des Bundesblattes nach, sondern ist in die öffentliche Meinung hineingetragen worden. Die Nachrichten machte sich bei der Veröffentlichung davon, fuhr dann aber in einem anderen Sinne weiter, so daß beide von den Wetzlarer Frauen. Die Sache wird als etwas hart bezeichnet, aber mit der Befriedigung des Berichtes begründet.

Bei den gebührenden Fragen geht die Meinung sämtlicher Anwesenden, welche sich zu dem Fall äußern mußten, sowie des Antrag stellenden Bundesrates dahin, daß die Bestimmungen zu Unrecht gebilligt worden seien, indem weder ein Bundes- noch ein kantonalrechtlicher Straftatbestand vorliege. Erwähnt wird allerdings, daß richtigweise der Weg der Appellation, nicht der Revision hätte eingeschlagen werden sollen, daß aber trotz dieses Formfehlers die Revision geltend gemacht werden sollte, da es sich einerseits um ein Gerichtsverfahren unbefristeter Dauer, andererseits aber ein offensichtlich unrichtiges Urteil handelte.

Sie sind durchaus damit einverstanden, daß die Angelegenheit nicht in die Öffentlichkeit verhandelt werden sollte, sondern in der Öffentlichkeit hätte behandelt werden sollen, glaube aber doch, daß die obigen Feststellungen die Behandlung der beiden Fälle, speziell im Vergleich zu einander, in etwas anderem Lichte erscheinen lassen.

### Kleine Rundschau.

Ein Geschenk an hilfsbedürftige Schweizer in Deutschland.

Frauheim Susanne Berta Keiser, die am 16. Juni 1932 in Zürich verstorben ist, hat durch letztwillige Verfügung neben anderen höherwertigen Vergütungen auch ein Vermächtnis von 25.000 Fr.

zugunsten der schweizerischen Gefandtschaft in Berlin ausgelegt mit der Zweckbestimmung, daß das Geld für die Unterhaltung hilfsbedürftiger Schweizer in Deutschland zu verwenden sei.

### Die Frau in der Heimat.

Die Weiblich macht unter den Frauen Englands rasche Fortschritte. Die „Reinigung weiblicher Ingenieure“ hat eine Abteilung für Luftfahrt angegliedert. Kürzlich wurde in London ein Vortrag über weibliche Berufsausbildung in der Flugerei gehalten, wobei die folgenden Berufe erwähnt wurden: Luftfahrzeugführer, Pilot in Privatdienst, Fortschungsarbeiten, Tätigkeit in der Navigation, Entwurfsarbeiten, Rechenarbeit usw. Die Zahl der in den Flugzeugbetrieben und als Piloten tätigen Frauen übersteigt diejenige der Männer in Frankreich wurde eine Reinigung weiblicher Piloten gegründet. Der Zweck ist die Vorbereitung der Weiblich und die Erleichterung der Zulassung weiblicher Piloten zum Pilotenexamen.

### Wien.

Wien hat als erste Stadt in Europa, wie berichtet wurde, ein wissenschaftliches Institut für Maximalanalyse eingerichtet; an der Spitze steht Dr. Lotte Maderader.

### Reaktion.

Morgenster Zeit: Helene David, St. Gallen, (abwelen); Vertretung: Emma Bloch Zürich, Vilmattstraße 25 Tel. 32.203; Reaktionen: Hanna Herzog-Duber, Zürich, Freudenberghaus 142, Tel. 22.608.

### Phosfarine Pestalozzi

Das beste Knochenbildungsmittel für Kinder. Das beste, billigste Frühstück für Erwachsene. Das Phosfarine Pestalozzi in Schwarz-Tee genommen wirkt appetitanregend. P. 5-1 L. 500 g-Büchsen Fr. 2.25 in Apotheken und Drogerien.

Betriebsküchen, Kantinen, Wohlfahrtshäuser etc. verwenden mit Vorliebe

die guten **Rebsamen-Teigwaren**

Es wird nur erstklassiger, kanadischer Hartweizengrieß verarbeitet

A. Rebsamen & Co., Richterswil (Gegründet 1850) P. 178 Z

**la Strickwolle!**

Garantiert unbeschworen, sehr ausgiebig, nicht flüchtig, nicht ziehende, weich, strickfähig, die 50 g-Stränge zu 55 Rp., bei Bestellung von mindestens 10 Strängen 50 Rp. (Fabrikpreis). Farben: schwarz, grau, dunkelgrau, braunmeliert, d'braunmeliert, beige, Millitarsocken, extra verstärkt, per Paar Fr. 2.50, b. Bestellung v. mehr als 6 Paar zu Fr. 2.30 (fabrikarbeitsl.). Abs. seriöse Bed. Postnachnahme. Nichtpassendes zurück. P. 5533 Bn

Lana-Wollhaus Zurzach (Aargau)

**Flechten**

Jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschlag, fressend und vergrünend, beseitigt die vielwuchernde Flechtenkrankheit, auch die Flechtenflechte (Topf Fr. 3.—, gr. Topf Fr. 5.—, zu beziehen durch die Apotheke Bern, Grosse, P. 61-1 G.)

**Berücksichtigen die Inserenten dieses Blattes**

**Haushaltungs-Schule Zürich**  
Sekt. Zürich d. Schweiz. Gemennütz. Frauenvereins

**Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen**  
Dauer 2 1/2 Jahre. Beginn 23. April 1934. Anmeldung zur Aufnahmeprüfung bis 20. Januar 1934.

**Koch- u. Haushaltungskurs für Interne und Externe** P. 1468 Z  
Dauer 5 1/2 Monate. Beginn ca. Mitte April 1934.

Prospekte, Auskunft täglich von 10-12 Uhr und 2 bis 5 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule, Zeitweg 21a. Sprechstunden der Vorsteherin: Montag und Donnerstag von 10-12 Uhr.

**Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund**

empfehlen allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

**Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:** Rohrerstrasse 24, Tel. 881

**Stellenvermittlung des Verbandes Basel:** Weitherweg 54, Tel. 23.017

**Stellenvermittlung des Verbandes Bern:** Bürkliweg 5, Tel. Christof 31.36

**Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:** Inner Sonnenweg 1, Tel. 766

**Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:** Asylstrasse 90, Tel. 24.080

**Erholung**

**Ausspannung**

Vom 5.—25. Januar bietet Ihnen das heimelige **Hotel Seehof in Hiltterfingen**

angenehme Ruhetage zu folgenden **Pauschal-Preisen:**

7 Tage Aufenthalt . . . . . zu Fr. 63.—  
10 Tage Aufenthalt . . . . . zu Fr. 90.—  
14 Tage Aufenthalt . . . . . zu Fr. 126.—  
einschliesslich: Heizung, Licht, Bedienung.  
Keine Kurtaxe. Tel. 92.26. P. 8665 Y

**Erholungswest Pension Villa Salute Massagno-Lugano**

Diätisch nach Dr. Bircher. Auf Wunsch Normalkost

**Pensionspreis 7-9 Fr.**  
Gut geheizt P. 8890 O Jahresbetrieb

**PRIVAT KOCH SCHULE VON ELISABETH FÜLSCHER**

PLATTENSTRASSE 6 ZÜRICH 7 TELEFON 24.61 P. 178 Z

Dreizehnjährige Lehrtaetigkeit und spätere Leitung in der PRIVAT KOCHSCHULE WIDMER

**KOCH KURS**

9. JANUAR  
20. FEBRUAR

**Verkaufsmagazine**

Zürich: Madretsen, Winterthur: Otten, Wädenswil: Solothurn, Horgen: Thun, Oerlikon: Durgold, Meilen: Meilen, Allfisteten: Neuenburg, Biel: La Chaux-de-Fonds, Bern: Luzern

**MIGROS**

Schaffhausen: Appenzel, Appenzel: Herisau, Appenzel: Frauenfeld, Appenzel: Kreuzlingen, Appenzel: Wil, Appenzel: Zug, Appenzel: Olten, Appenzel: St. Gallen, Appenzel: Rorschach, Appenzel: Altstätten, Appenzel: Ebnat-Kappel, Appenzel: Zolingen

**1934!**

1929 hat die „Krise“ — in Amerika — begonnen. Vier volle Jahre dauert sie schon, immer schärfer werdend. Ist es richtig, das, was sich in der Weltwirtschaft abspielt, eine „Krise“ zu nennen, oder ist es nicht vielmehr eine Rückentwicklung auf einen früheren, primitiveren Stand? Wir glauben mit aller Bestimmtheit, daß wir nicht in einer Krise leben, sondern daß wir von einem überhöhten Niveau herabsteigen zu einer einfacheren, mehr auf wirklichen Werten beruhenden Basis. Wer würde nicht wünschen, daß der frühere Zustand geblieben wäre? Wohl sehr, aber ist es nicht klüger, die Zeichen unserer Zeit klar ins Auge zu fassen, anstatt mit Begriffen umzugehen, die für das, was sich in der ganzen Welt abspielt, nicht ausreichen, nicht passen? Es ist keine Krise, es sind Verschiebungen auf breiter Basis, die sich vollziehen und die bleibende Veränderungen in der wirtschaftlichen Abwicklung bewirken.

Man wird also diesem Jahr 1934 in die Augen schauen müssen mit dem Gedanken, daß es von der Art des letzten 1933 sei: auch kaum schlechter.

Gesagt muß auch werden, daß die Schweiz in der ganzen Welt relativ am besten dasteht und daß die Möglichkeiten bestehen, diese Stellung zu behaupten. Die Vorsehung scheint es — allen Zeichen der Geschichte während des Krieges und der letzten drei „Krisenjahre“ nach zu schließen — so eingerichtet zu haben, daß nicht jeder Rückschlag in der Weltwirtschaft unbedingt einen Rückschlag für unser Land bedeutet. Im Gegenteil haben gar nicht selten die Wirren in den großen Ländern in unserem kleinen Lande einen spürbaren, wenn auch nur vorübergehenden Auftrieb gebracht. Leute und Geld, die sich auf unseren Boden retten, Aufträge, die sichere, neutrale Unternehmer auch zu höheren Preisen vorzuziehen, genügt, um unserer verhältnismäßig kleinen Wirtschaft immer wieder einen einwilligen Impuls zu geben.

Die Möglichkeit, eine solche Sonderkonjunktur zu pflegen, besteht auch im neuen Jahr 1934, und zwar nicht zuletzt auf Grund des „gesunden Appetits“ unserer Wirtschaft, d. h. unserer bis jetzt ungebrochenen Importkraft, die immer geschickter und umfassender in den Dienst des Exports und — vielleicht zwangsläufig etwas zuviel — unserer internationalen „Kapital-Wirtschaft“ gestellt wird.

Pessimismus ist also nicht am Platz. Im Gegenteil, es ist schade, daß ein ganzer Wald von Miesmachern entstanden ist, deren Hauptthema ist, immer wieder zu rufen: „Das geht schlecht, jenes geht schlecht, die sind schlecht und die die Zukunft in der Rückkehr zur Mittelmäßigkeit suchen. Ein wahrer Selbstmord und ein Zuversichtsspende ist es, daß die Abonnements solcher Blätter zurückgehen, denn auch dem tatsächlich unter den wirtschaftlichen Verhältnissen Leidenden widersteht dieses Gejammer und Geschimpfe, und die hundertprozentige Tatenlosigkeit wird gerade ihm bitter bewusst. Daneben gibt es allerdings einige wenige Wochenblätter, die die Einigung auf nobler, nicht gehässiger Basis anstreben.

Was trübe stimmt am Ausblick ins nächste Jahr, das ist das mangelnde Vertrauen in die eigenen Kräfte, das überall gezeichnet wird. Durch Schlagworte wie „Solidarität“ und ähnliches wird Verzicht auf eigene Initiative und auf den kräftigen Ausdruck der eigenen Meinung gefordert, um die Einigkeit zu wahren!

Alle sollen mit dem Rücken gegeneinander stehen zur Abwehr, und doch ist die freie, aufrechte Stellung die Haltung des Schweizer und der unverzagte Angriff seit unendlicher Zeit seine beste Waffe in der Abwehr gewesen.

Und zum andern muß es beängstigen, daß sich überall, hinein bis in die schönsten patriotischen Sätze, deutlich wahrnehmbar der Merkantilismus, und zwar einer von der engherzigen Sorte, mengt.

Die Lehre, alles hochzuhalten — ist sie auf dem schweizerischen Boden, der schweizerischen Konjunktur tragbar? Man darf nicht wagen, dies zu behaupten. Es wird dazu noch ein gut Stück Tüchtigkeit brauchen, um durchzukommen. Das Schlimmste aber ist, daß gerade jetzt der Tüchtige am meisten angefochten, der Untüchtige geradezu gehätschelt wird! War es nicht immer so, daß in schwerer Zeit der Tüchtige am nötigsten war, um Arbeit und Brot zu schaffen?

Es gilt, zuversichtlich zu warten und zu hoffen: Der gesunde Instinkt des Volksgenossen wird seinen Weg auch durch Irrungen finden. Was not tut ist, daß gut und tüchtig wirtschaftet und nicht jeder gesunde Keim erstickt werde in einer Theorie — dann wird nicht nur durchzuhalten, sondern ein fruchtbares, Befriedigung bringendes neues Jahr zu erleben sein.

Für uns Migros-Leute wird dieses neue Jahr nicht leicht werden. Den Konsumenten zu vertreten, die keine rosige Aufgabe sein. Doch wir waren es, die den Krämerblock durch Leistung zusammengeschweiß haben; jetzt müssen wir erst recht, weil allein, die Konsumenten vertreten, damit auch der Verbraucher ein Wort mitreden und er nicht ganz zum „Bewirtschafteten“ heruntersinkt. Am Mut und Zuversicht soll es bei uns nicht fehlen: Wir sind ein dem Verbraucher schuldig, heute für ihn restlos einzustehen, und nur der eigene Untergang wird uns abhalten können, die treue Teilhaberschaft mit dem Konsumenten zu halten.

Das sind keine Phrasen: Wir haben Gelegenheit gehabt, andernorts zu beweisen, daß der Migros-gast das Migrosgeschäft überdauert, ohne zu zagen.

Das Schönste, was uns das Jahr 1933 gebracht, ist wohl der Beweis, daß sich unsere Wirtschaftsgrundätze, insbesondere die des Nahrungsmittel- und Getränke-Industrie anbelangt, für die Gesamtwirtschaft günstig ausgewirkt haben. Das gibt uns den großen Mut, die Verantwortung auf unseren ersten Plan weiterzuarbeiten, überzeugt, daß eine spätere Zeit erkennen werde, wie wesentlich das gute, sparsame Haushalten in schwereren Zeiten und

damit das Werk der Migros in der Verteilung war und ist.

Auf eine Frage wird der große Kampf der Migros ein für allemal Antwort geben: Hat die Frau, die Hausmutter, hat der Hausvaterinnen einen mitbestimmenden Einfluß auf das wirtschaftliche Gesehen oder verlinken diese Hunderttausende von schwachen, ersten Stimmen unerhört?

Diese Frage ist schicksalsschwer für die ganzen weiteren Entwicklungen — wobei die Migros in dieser großen Frage nur wenig Bedeutung hat. Wenn die vielen Schwachen nicht mehr gehört werden, dann sind schwarze Jahre unvermeidlich.

Unsere Parole ist auch für 1934:

Treue Teilhaberschaft mit dem Konsumenten, aufrichtiges Zusammenwirken mit dem landwirtschaftlichen und gewerblichen Produzenten, freundschaftliche Zusammenarbeit mit allen unsern Leuten!

Unsere Freunden wünschen wir von Herzen ein **Glückliches Neujahr!**

**Schweizer Glockenapfel** per kg 60 Rp.  
**Spanische Mandarinen** per kg 45 Rp.  
(an allen Wagen 2200 g Fr. 1.—)

**Echte Paterno-Mandarinen** per kg 85 Rp.  
**Saftige Biondorangon** per kg 40 Rp.  
(an allen Wagen 2500 g Fr. 1.—)

**Weißes Ohanes-Tafeltrauben** per kg 90 Rp.

**Saftige Zitronen** per Stück 3 1/3 Rp.  
gelbe = per kg 32 1/2 Rp.  
(15 St. = 1550 bis 1650 g 30 Rp.)

**Saftige Grape-Fruits, mittlere p. St. 22 1/2 Rp.**  
große p. St. 30 Rp.